

421 sq. II, 43—45. 427—435. 469. 477. 493 sq.; Laugwitz, Bartholomäus Carranza, Erzbischof von Toledo, Rempen 1870; Caballero, Vida de Melchor Cano, Madrid 1871, 51—139 passim. 299—345 u. 5., sowie die einschlägigen Documente im Anhang, insbesondere 536 bis 615; De la Fuente, Historia eclesiastica de España V, Madrid 1874, 251—260; Acta Concilii Trident., ab Angelo Massarelo conscripta, ed. ab Aug. Theimer, Zagrabiae (Agram) 1874, I, ll. cc.; Rodrigo, Historia verdadera de la Inquisicion III, Madrid 1877, 206—236. Siehe ferner auch die Literaturangaben bei Laugwitz 5 f.; Caballero 18 sqq.; Gams, Kirchengesch. von Spanien III, Abth. 2, Regensburg 1879, 200. [Hundhausen.]

**Carrière**, Joseph, französischer Moraltheologe, geb. im Departement Avignon 19. Februar 1795, wurde in St. Sulpice erzogen, trat selbst in die Congregation und wurde 1820 Priester. Im Seminar von St. Sulpice lehrte er viele Jahre Theologie, wurde Generalvicar in Paris, und 1850 nach dem Tode des Abbé Louis Courson Generaloberer von St. Sulpice. Er starb 23. April 1864. Seine sehr geschätzten Werke haben den Titel: Praelectiones theologicas majores in seminario Sancto-Sulpitii habitae, und umfassen drei Theile: De matrimonio, 2 voll., 1837; De justitia et jure, 3 voll., 1839—1840; De contractibus, 3 voll., 1844—1848. Ueberdies verfasste er über alle diese Theile zum Gebrauche der Studierenden kürzere Handbücher mit dem Titel: Prael. theol. compendium, Paris. 1840 sqq. [R. Bauer, S. J.]

**Cartesius** (René des Cartes), der Begründer der neueren Philosophie, wurde im J. 1596 zu La Haye in der Touraine geboren. Seine Bildung erhielt er in dem Jesuitencollegium zu La Flèche, wo er sich durch einen lebhaften Geist und durch unerfättliche Wissbegierde auszeichnete. Er lebte dann meist zu Paris, vorzugsweise mit mathematischen, aber auch mit theologischen, philosophischen und physikalischen Studien beschäftigt. Später ging er auf Reisen und nahm Kriegsdienste, zuerst unter dem Prinzen von Dranien und dann unter Lilly. Während eines längeren Aufenthaltes zu Neuburg a. d. D. fasste er den Plan, ein ganz neues System der Philosophie zu begründen, und that das Gelübde, eine Wallfahrt nach Loreto zu machen, wenn ihm sein Vorhaben gelingen sollte — ein Gelübde, das er auch später vollzog. Im J. 1624 nahm er seinen Abschied, brachte dann noch einige Zeit auf Reisen zu und kehrte endlich 1629 nach Holland zurück, wo er sich ganz in die Einsamkeit zurückzog, um in ungestörter Ruhe seinen obenerwähnten Plan auszuführen. Meistens lebte er in Egmont, einem kleinen Flecken, wo die Katholiken die Mehrzahl bildeten und sich der freien Uebung ihres Cultus und des Bestandes einiger frommen und unterrichteten Priester erfreuen durften. Der Kirche war er aufrichtig ergeben. Den Jesuiten, seinen Lehrern, blieb er immer zugethan.

Vorzugsweise aber schloß er sich an Verulle, den Stifter des Oratoriums an, und es knüpften sich zwischen ihnen die zarten Beziehungen, die den Gläubigen mit dem Leiter seines Gewissens zu vereinen pflegen. Von 1629—1649 schrieb er seine wichtigsten Werke. Mit Elisabeth, Tochter Friedrichs V. von der Pfalz, stand er in vertrautem Briefwechsel. Im J. 1649 folgte er einem Rufe der Königin Christine von Schweden, starb aber in Folge des nordischen Klimas schon am 11. Februar 1650 zu Stockholm. Seine Leiche wurde 1661 nach Paris gebracht.

Von den Schriften, welche Cartesius veröffentlicht hat, ist die früheste der Discours de la méthode (De methodo), der zugleich mit der Dioptrique, den Météores und der Géometrie unter dem Titel: Essays philosophiques, Leyden 1637, erschien und später mit diesen von dem Abbé Etienne de Courcelles in's Lateinische übersetzt wurde. Daran schließen sich folgende weitere Schriften in lateinischer Sprache an: a. Meditationes de prima philosophia, ubi de Dei existentia et animae immortalitate; his adjunctae sunt variae objectiones doctorum virorum in istas de Deo et anima demonstrationes cum responsionibus auctoris, Parisiis 1641; b. Principia philosophiae, eine systematische Darstellung der ganzen cartesianschen Doctrin, Amst. 1644; c. Epistola Ren. Cartesii ad Gisbertum Voëtium, Amst. 1643, eine Vertheidigung gegen die Angriffe des letzteren; d. De passionibus animi, Amst. 1650; e. De homine et de formatione foetus, Par. 1664; f. ein Band Briefe. — Die Philosophie hatte schon vor Cartesius mit der Scholastik gebrochen. Die Antike war wieder aus dem Grabe erstanden, sowohl in der Kunst, als auch in der Philosophie. Die verschiedensten Versuche wurden gemacht, um eine „Regeneration“ der Philosophie auf ganz anderen Grundlagen, als bisher recipirt waren, zu bewerkstelligen. Es hatten diese Versuche wenig Erfolg, eben weil sie größtentheils nur in antiken, heidnischen Ideen sich bewegten. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts trat jedoch ein gewaltiger Umschwung ein. Man sagte sich nämlich nicht bloß von der Scholastik, sondern auch von den antiken Systemen und von den theosophischen Ideen, die sich daran geknüpft hatten, los und suchte einen vollständigen Neubau der Philosophie ex fundamentis in's Werk zu setzen. Dadurch trat die Philosophie in einen ganz neuen Entwicklungsang ein. Nachdem die Verbindung mit der Vergangenheit gänzlich abgeschnitten war, mußten ganz neue Bahnen, namentlich in der Erkenntnißlehre, gebrochen werden. Daß die Philosophie, was den Wahrheitsgehalt betrifft, daraus einen wesentlichen Gewinn gezogen habe, läßt sich allerdings nicht sagen; im Großen und Ganzen findet vielmehr das Gegentheil statt. Das Leben der Menschheit ist, wie in socialer, so auch in geistiger Beziehung ein continuirliches; wer den Zusammenhang mit der Vergangenheit gänzlich abbricht, kann weder in socialer,